



MARTINA ULLMANN

## VON BEIT EL-WALI NACH ABU SIMBEL: ZUR NEUGESTALTUNG DER SAKRALEN LANDSCHAFT UNTERNUBIENS IN DER REGIERUNGSZEIT RAMSES' II.

Die jahrtausendealte Kulturlandschaft des nördlichen Nubien zwischen dem 1. und dem 2. Nilkatarakt ist durch den Bau der verschiedenen Staudämme bei Assuan im vergangenen Jahrhundert sukzessive untergegangen. Zwar wurden einige der dort im Neuen Reich errichteten ägyptischen Tempelanlagen mit großem finanziellen und organisatorischen Aufwand in den 60er Jahren versetzt, um sie vor der Überflutung zu retten, dabei aber ging der archäologische, historische und religiöse Kontext, in welchen diese Kultbauten ursprünglich eingebettet waren, größtenteils verloren. In meiner Habilitationsschrift habe ich versucht, die Vernetzung dieser unternubischen Tempelanlagen sowohl untereinander als auch mit Bauten in Ägypten aufzuzeigen, ihnen also zumindest partiell ihren Kontext wiederzugeben.<sup>1</sup> Im Folgenden sollen einige Ergebnisse dieser Arbeit in Bezug auf die Tempelbauten Ramses' II. präsentiert werden.

### KULTTOPOGRAPHIE UND KULTLANDSCHAFT IN ÄGYPTEN UND NUBIEN

Mit der militärischen Eroberung bzw. Rückeroberung Nubiens durch Ägypten in der frühen 18. Dynastie ging auch die kultische (Re-)Inbesitznahme einher durch die Erbauung und Restaurierung von Tempeln, die nach Architektur, Dekoration und Kult als ägyptisch anzusehen sind. Im Verlaufe der 18. und 19. Dynastie wurde Nubien vom 1. Katarakt bei Assuan im Norden bis zum Gebel Barkal im Süden mit einer Vielzahl von Heiligtümern kultisch neu ausgestattet und strukturiert.<sup>2</sup> In Unternubien

1 M. Ullmann, Architektur und Dekorationsprogramm der ägyptischen Tempel des Neuen Reiches in Nubien – Eine Untersuchung zu Morphologie und Genese der Kulturlandschaft Nubien. Band I: Nördliches Nubien, von Beit el-Wali bis Abu Oda, Habilitationsschrift an der LMU München, 2007. In Druckvorbereitung für die Yale Egyptological Studies, New Haven.

2 PM VII; T. Säve-Söderbergh, Ägypten und Nubien. Ein

griff man dabei z. T. auf schon in der 12. Dynastie installierte ägyptische Kulte zurück. Durch die Implantierung der ägyptischen Kulte wurde das nach ägyptischer Weltanschauung „Fremdland“ Nubien theologisch und staatsideologisch an Ägypten angebunden.

Wie auch in Ägypten selbst, bildeten sich in Nubien architektonisch und kultisch-funktional komplex strukturierte Kultlandschaften heraus, mit Heiligtümern, die theologisch auf vielfältige Art und Weise miteinander verbunden waren. Folgende Faktoren sind bei der Analyse zu berücksichtigen:

- die räumliche Anordnung der Anlagen zueinander
- die architektonische Gestaltung
- das Dekorationsprogramm der Heiligtümer
- die Benennung der Tempel.

Durch die Inbezugsetzung dieser Faktoren lassen sich Aussagen gewinnen über Morphologie und Genese der in Nubien während des Neuen Reiches neu entstandenen sakralen Landschaftsräume und damit auch über die Entwicklung von Nubien insgesamt als Kultlandschaft.

Kultlandschaften manifestieren sich in verschiedenen räumlichen Ebenen:

1. Im Mikrokosmos: Hier geht es um das Beziehungsgeflecht zwischen räumlich benachbarten und zeitlich synchronen Tempeln. Von besonderem

Beitrag zur Geschichte altägyptischer Außenpolitik, Lund 1941, 200–205; I. Hein, Die ramessidische Bautätigkeit in Nubien, GOF 22, Wiesbaden 1991; E. Kormysheva, Kulte der ägyptischen Götter des Neuen Reiches in Kusch, in: M. Schade-Busch (Hg.), Wege öffnen. Festschrift für Rolf Gundlach zum 65. Geburtstag, ÄAT 35, Wiesbaden 1996, 133–148; C. Desroches Noblecourt, Le secret des Temples de la Nubie, Paris 1999; L. Török, Between Two Worlds. The Frontier Region between Ancient Nubia and Egypt 3700 BC–AD 500, Probleme der Ägyptologie 29, Leiden/Boston 2009, v. a. 209–263; M. Ullmann, Überlegungen zur kultischen Strukturierung Nubiens im Neuen Reich, in: R. Preys (Hg.), 7. Ägyptologische Tempeltagung: Structuring Religion. Leuven, 28. September – 1. Oktober 2005, KSG 3,2, Wiesbaden 2009, 245–266; M. M. Fisher et al. (Hg.), Ancient Nubia. African Kingdoms on the Nile, Cairo/New York 2012.



Interesse sind dabei die Orte, an denen zwei oder mehr Heiligtümer eingerichtet wurden, deren kultischer Betrieb sich zeitlich überlappte.

2. Im Makrokosmos: Die Analyse des Götterrepertoires der einzelnen Tempel zeigt, dass die Anlagen in fast allen Fällen, wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß, in einen komplexen religiösen Bezugsrahmen gesetzt wurden, der häufig auch weit auseinander liegende Heiligtümer miteinander verknüpfte. Viele der in Nubien errichteten Tempel weisen außerdem Verbindungen – unterschiedlicher Intensität – zu Tempelanlagen in Ägypten auf. Hervorragende Beispiele für beide Phänomene sind die Felstempel Ramses' II. in Unternubien.

Die Vernetzung von einzelnen Heiligtümern lässt sich besonders gut erkennen anhand der Epitheta der in den Bauten dargestellten bzw. genannten Gottheiten, denn viele dieser Beiwörter verbinden die Gottheit mit einem bestimmten Kultort. Mithilfe von Bildungen der Art *nb NN* „Herr von NN“ oder *hrj-jb/m NN* „der inmitten von/der in NN ist“ werden viele der in den Heiligtümern im nördlichen Nubien verehrten ägyptischen Gottheiten explizit entweder auf eine bestimmte Region oder auf einen spezifischen Ort in Ägypten oder Nubien bezogen. Den landesweit verehrten „Reichsgöttern“, d. h. Re-Harachte-Atum, Amun(-Re) und Ptah, ist außerdem ein impliziter Bezug zu ihren seit alters etablierten Hauptkultorten, also Heliopolis, Theben und Memphis, eigen.

Indem man innerhalb des Dekorationssystems eines neu errichteten Tempels diverse Gottheiten integrierte, die – deutlich gemacht durch die beigeschriebenen Epitheta – an anderen Kultorten beheimatet waren, stellte man theologisch-kultische Verbindungen zu diesen anderen Kultorten her. Das neue Heiligtum wurde auf diese Art und Weise in einen religiösen Bezugsrahmen gesetzt, dessen Sinn v. a. darin lag, bedeutungskonstituierend für die neue Anlage zu wirken. Es entstanden so mehrschichtige sowohl klein- wie auch großräumige kulttopographische Einbindungen, die in ihrer spezifischen Kombination zumeist jedem einzelnen Heiligtum eine charakteristische semantische Prägung gaben.

In Wanddekoration und (Statuen-)Ausstattung der Tempel findet die Kulttopographie Beachtung, indem bei der Positionierung der Gottheiten in Bild und Text nach Himmelsrichtungen die geographische Lage ihres Hauptkultortes bzw. des Kultortes, mit dem sie durch das aktuell verwendete Epitheton verbunden sind, beachtet wird. So werden z. B. im Tempel Ramses' II. in Wadi es-Sebua die drei

unternubischen Horusgötter von Aniba, Abu Simbel und Buhen, deren Kultorte alle südlich von Wadi es-Sebua liegen, bevorzugt in der südlichen Tempelhälfte dargestellt, die Horusgottheit von Quban aber, deren Kultort nördlich von Wadi es-Sebua liegt, wird in der nördlichen Tempelhälfte platziert.

In der Dekorationssystematik von Tempeln werden kulttopographische Aspekte auch sehr gerne dergestalt zum Ausdruck gebracht, dass man Gottheiten mit derselben kulttopographischen Herkunft zu Gruppen zusammenstellt, z. B. die thebanische Triade Amun-Re, Mut und Chons oder die Götter des 1. Kataraktgebietes Chnum und Satet, teils noch ergänzt um Anuket.

Der König bzw. eine göttliche Erscheinungsform des Königs ist sehr häufig Teil der Darstellung einer Göttergruppe, d. h. das gemeinsame Thronen des Königs mit den Gottheiten des Landes ist eines der wichtigsten Ausdrucksmittel für die Integration des Königs in die Götterwelt und damit für dessen eigenen göttlichen Status.

Sowohl halbplastische (seltener auch rundplastische) als auch flachbildliche Zweier-, Dreier- und Vierergruppen (seltener auch Fünfergruppen) nehmen daher in vielen Heiligtümern der 18. und 19. Dynastie in Unternubien wichtige Positionen innerhalb der Dekorationssystematik ein.

#### DIE TEMPELBAUTEN RAMSES' II. IM NÖRDLICHEN NUBIEN

Ramses II. ließ während seiner langen 67-jährigen Regierungszeit an fast allen Kultorten im nördlichen Nubien entweder bestehende Tempel umbauen bzw. erweitern oder er fügte an einigen Orten neue Tempel hinzu.<sup>3</sup> Dies ist der Fall bei den großen Anlagen in Wadi es-Sebua und Derr sowie den kleineren in Quban und Ibrim. Darüberhinaus etablierte er aber auch eine ganze Reihe von Kultstätten gänzlich neu, an Orten an denen kein älterer Bau nachzuweisen ist. Dies gilt für Beit el-Wali, Abu Simbel und Gerf Hussein.

Von besonderem Interesse für die kultische Neustrukturierung Unternubiens sind die insgesamt sechs von Ramses II. neu errichteten großen Felstempel. In dem etwa 300 km langen Abschnitt des Niltales zwischen der ägyptischen Südgrenze bei Assuan und Abu Simbel wurden im Verlaufe seiner Regierungszeit an fünf Plätzen insgesamt sechs Tempel neu angelegt, die zur Gänze oder teilweise aus

<sup>3</sup> Hein, Ramessidische Bautätigkeit.



Abb. 1: Der Tempel von Beit el-Wali an seinem ursprünglichem Standort im Jahr 1962 (Foto: Martin Davies aus Bristol, Vizepräsident der EES).

dem Felsen geschlagen wurden: Dies sind, von Nord nach Süd: Beit el-Wali, Gerf Hussein, Wadi es-Sebua, Derr und Abu Simbel (letzterer mit zwei Tempeln).<sup>4</sup>

Im Folgenden sollen diese sechs Anlagen kurz in ihren wesentlichen Elementen betrachtet werden und zwar in chronologischer Abfolge nach der Reihenfolge ihrer Entstehung.

Das HemiSpeos von Beit el-Wali<sup>5</sup> befand sich auf dem Westufer, ca. 50 km südlich von Assuan, unweit des südlichen Endes der Stromschnellen des Bab el-Kalabscha, d. h. an der engsten Stelle des Nils in Unternubien. Der Tempel lag dicht unterhalb des Gipfels eines steilen Abhanges, der nach Osten hin zum Nil abfällt (Abb. 1). Während des Baues

des Assuan-Staudammes wurde der Tempel in den Jahren 1961–63 abgebaut und versetzt. Der heutige Standort befindet sich unmittelbar südlich der Stauwand des Dammes, in Neu-Kalabscha.

Bei Beit el-Wali handelt es sich um die früheste Anlage Ramses' II. in Nubien.<sup>6</sup> Der Tempel wurde in den beiden ersten Regierungsjahren erbaut und vollendet und zwar als HemiSpeos, d. h. nur der hintere Teil liegt komplett im Felsen. Das Heiligtum besteht aus drei hintereinander liegenden Räumen (Abb. 2). Auf die ursprünglich mit einem Ziegeltonnengewölbe eingedeckte Eingangshalle folgt ein Querraum mit zwei Säulen und zwei Statuennischen in der Westwand. Mittig in der Westwand öffnet sich das kleinräumige Sanktuar mit einer Statuennische in der Rückwand.

Mit seinem einfachen T-förmigen Grundriss im hinteren Teil und seiner mittleren Größe steht dieser erste Felstempel Ramses' II. in Nubien noch ganz in der Tradition der frühen Felstempel der 18. Dynastie.

<sup>4</sup> Zu diesen Tempeln siehe auch die Ausführungen von Desroches Noblecourt, *Temples de la Nubie*, 169–262 und von Török, *Between Two Worlds*, 244–262.

<sup>5</sup> PM VII, 21–27; G. Roeder, *Der Felstempel von Bet el-Wali*, *Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1938; H. Ricke, G. R. Hughes, E. F. Wente, *The Beit el-Wali Temple of Ramesses II*, The University of Chicago Oriental Institute Nubian Expedition, Vol. 1, Chicago 1967; Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 6–8; H. L. McCarthy, *The Beit el-Wali Temple of Ramesses II: A Cosmological Interpretation*, in: *The Archaeology and Art of Ancient Egypt. Essays in Honor of David B. O'Connor*, ASAE Supplement 36,2, 2007, 127–145.

<sup>6</sup> Zur Problematik der Datierung siehe Kitchen, in: *RITANC II*, 111, 113 sowie die Diskussion der Argumente bei Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 107–109; Hein hält es für möglich, dass der Tempel unter Sethos I. gegründet wurde und dass unter Ramses II. dann weitgehend die Ausführung erfolgte.

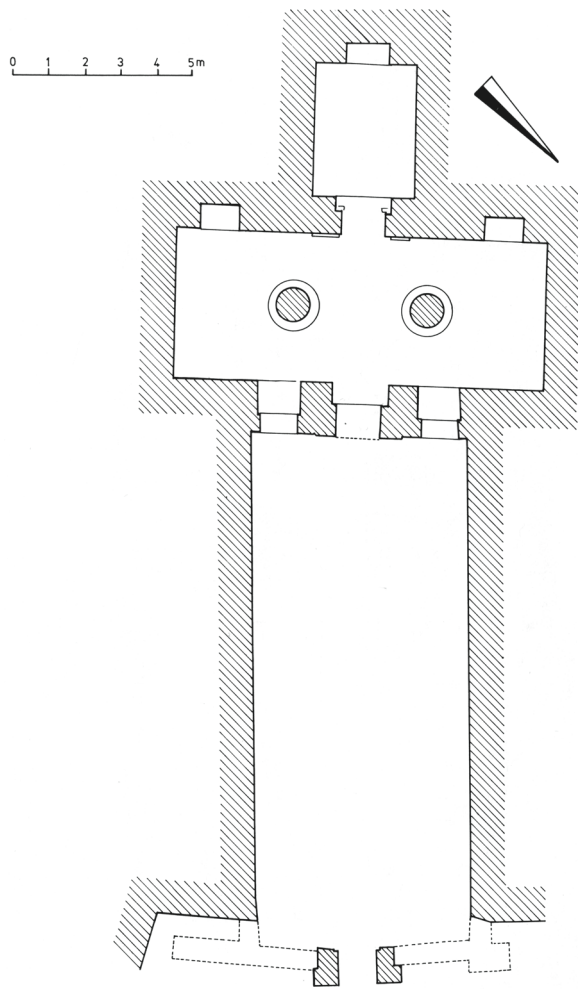


Abb. 2: Grundriss des Tempels von Beit el-Wali (nach Hein, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 1).

Aus der bildlichen und textlichen Dekoration geht eindeutig hervor, dass der Tempel Amun-Re geweiht ist. Die Anlage wird als „Haus (*pr*) des Amun-Re“ bezeichnet und Amun-Re ist es auch, der in der Dekoration des Tempels deutlich die prominenteste Stellung innehat. Er ist die bei weitem am häufigsten genannte und dargestellte Gottheit. Die Verteilung der Szenen und Inschriften, in denen Amun-Re vorkommt, zeigt deutlich, dass er die Ost-West verlaufende Hauptkultachse des Heiligtums dominiert, die in der Mitte der Anlage verläuft. Die Epitheta belegen, dass der Gott Amun-Re von Karnak hier in Beit el-Wali v. a. in seinem Herrscheraspekt als „Herr der Throne der Beiden Länder“ und als „Erster (bzw. Herr) von Nubien“ verehrt wurde.

In der zentralen Kultbildnische im Sanktuar thronten jedoch nach der Größe der Nische zu schließen ursprünglich drei, heute komplett zerstörte, Figuren, d. h. das kultische Geschehen im Sanktuar des Tempels richtete sich an mehrere

Empfänger. Es stellt sich daher die Frage: Wer war hier dargestellt?

In Korrelation zu den beiden Nischen im Säulensaal von Beit el-Wali und zu Statuennischen in anderen nubischen Felstempeln thronte in der Mitte sicher Ramses II. Da zweifelsohne Amun-Re der Hauptkultempfänger im Tempel war, ist mit großer Sicherheit eine Amunsstatue südlich neben dem König in der Mitte zu rekonstruieren; darauf verweist auch die Darstellung des Min-Amun-Kamutef südlich neben der Nische. Und da auf der Nordseite der Nische der memphitische Schöpfergott Ptah wiedergegeben ist, war es möglicherweise eine Statue des Ptah, die nördlich neben der des Königs in der Nische thronte.

Abgesehen von der Hauptkultachse gibt es im Tempel von Beit el-Wali eine südliche und eine nördliche Nebenkultachse. Dies ist klar am architektonischen Layout zu erkennen mit dem südlichen und nördlichen Durchgang in die Säulenhalle und den beiden Statuennischen im südlichen und nördlichen Teil der Rückwand der Halle. Die Verteilung der Gottheiten im Tempel zeigt deutlich, dass die südliche Hälfte der Anlage Gottheiten des nubischen Raumes gewidmet war und die nördliche Hälfte Gottheiten des Kataraktgebietes. Die südliche Nebenkultachse ist dabei – geographisch korrekt – für Gottheiten bestimmt, die einen spezifisch lokalen Kontext aufweisen: Horus von Quban und Isis als Herrin von Nubien. Die nördliche Nebenkultachse ist Gottheiten des 1. Kataraktgebietes gewidmet: Chnum, Satet und Anuket. In beiden Fällen kommt, wie auch bei den Gottheiten auf der mittig gelegenen Hauptkultachse, der göttliche Ramses II. als Kultempfänger hinzu. Dies zeigen die beiden halbplastisch gearbeiteten Statuentriaden in den Nischen der Halle deutlich: Im Süden thront Ramses II. zwischen Horus von Quban und Isis als Herrin von Nubien und im Norden thront der König zwischen Chnum, dem Herrn des Gebietes am 1. Katarakt und Anuket, der Herrin der Insel Sehel im 1. Katarakt.

Die wichtigsten kulttopographischen Verbindungen des Tempels von Beit el-Wali lassen sich wie folgt kurz zusammenfassen: Aus der Widmung des Tempels von Beit el-Wali an Amun-Re von Karnak, der im Tempel häufig als „Herr von Nubien“ bezeichnet wird, ergibt sich eine religiöse Verbindung zwischen der Neugründung in Beit el-Wali und dem Hauptkultort des Gottes Amun in Ägypten. Durch die Interpretation Amun-Res von Karnak als Kultherr von Nubien wurde das südliche Nachbarland theologisch an Ägypten angeschlossen. Die südliche Nebenkultachse stellt durch den Kult vor einer Statue des Horus von Quban eine Verbind-



zung zu dem 60 km südlich am Ostufer des Nils gelegenen Quban her. Quban war die militärisch und wirtschaftlich gesehen bedeutendste ägyptische Ansiedlung in dieser Region, der Kult der dortigen lokalen Horusgottheit ging bereits auf die 12. Dynastie zurück.

Außerdem sind über die Aufnahme der jeweiligen Gottheiten in das Bildprogramm Anknüpfungen an die unternubischen Horuskultorte Aniba und Buhen sowie an den Hathorkultort Faras gegeben. Die nördliche Nebenkultachse verbindet durch die kultempfangenden Statuen des Chnum als Herr des Kataraktgebietes und der Anuket als Herrin von Sehel Beit el-Wali mit der ideologisch besonders wichtigen Grenzregion zwischen Ägypten und Nubien am 1. Katarakt.

Mit der Planung und Errichtung der beiden Speoi von Abu Simbel,<sup>7</sup> etwa 240 km südlich von Beit el-Wali, wurde bereits innerhalb der ersten drei Regierungsjahre Ramses' II. begonnen,<sup>8</sup> d. h. unmittelbar nach oder sogar noch kurz vor der Fertigstellung des Heiligtums in Beit el-Wali.

Das architektonische Layout und das Dekorationsprogramm insbesondere des großen Tempels

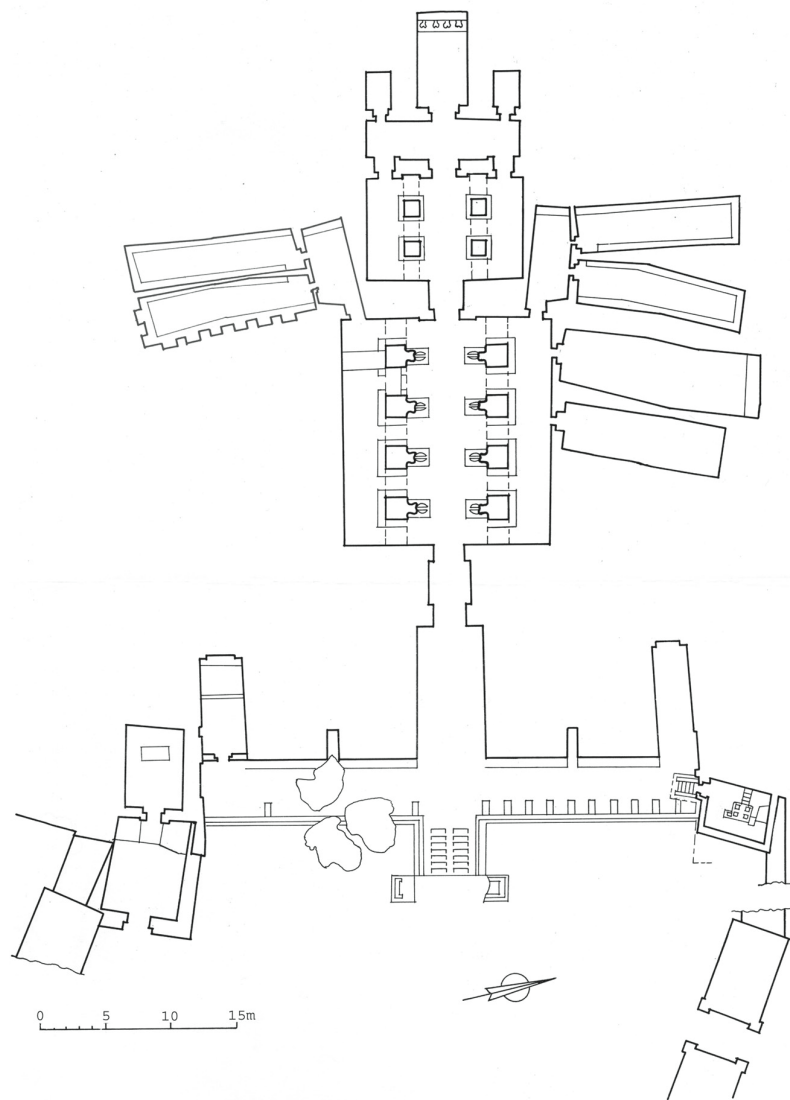


Abb. 3: Grundriss des großen Tempels von Abu Simbel (basierend auf H. el-Achirie et al., *Le Grand Temple d'Abou-Simbel I, 1: Architecture*, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1984, pl. XCVII).

<sup>7</sup> PM VII, 95–117; Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 31–36; M. Peters-Destéract, *Abou Simbel, à la gloire de Ramsès*, Lonrai 2003. Die Publikation des großen Tempels von Abu Simbel durch das *Centre Egyptien de Documentation et d'Etudes sur l'Histoire de l'Art et de la Civilisation de l'Égypte Ancienne* liegt bis heute nur partiell vor; zum kleinen Tempel siehe C. Desroches-Noblecourt, C. Kuentz, *Le Petit Temple d'Abou Simbel I: Etude archéologique et épigraphique, essai d'interprétation*, CEDAE, Mémoires, Tome I+II, Le Caire 1968.

<sup>8</sup> Zur Datierung der Tempel von Abu Simbel siehe Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 109 sowie L.-A. Christophe, *Les Temples d'Abou Simbel et la Famille de Ramsès II*, in: BIE 38, Fasc. 2, 1965, 107–130 und C. Leblanc, *Nefertari „L'aimée-de-Mout“*. Epouses, filles et fils des Ramsès II, Monaco 1999, 63 f.; außerdem M. Ullmann, *Von Theben nach Nubien – Überlegungen zum Kultkomplex Ramses' II.* in *Abu Simbel*, in: M. C. Flossmann-Schütze et al. (Hg.), *Kleine Götter – Grosse Götter. Festschrift für Dieter Kessler zum 65. Geburtstag*, Tuna el-Gebel 4, Vaterstetten 2013, 503 f. mit Anm. 3.

von Abu Simbel bezeugen jedoch große konzeptionelle Unterschiede zu der nur wenig älteren Anlage in Beit el-Wali. Das Schema eines frei stehenden Mehrraumtempels wurde hier in einer bis dato nicht gesehenen Größenordnung in einer Anlage umgesetzt, die nahezu vollständig im Untertagebau aus dem anstehenden Felsen herausgeschlagen wurde (Abb. 3). Die später angelegten Tempel von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein folgen einem sehr ähnlichen Grundrisschema, wenn auch in unterschiedlicher Ausführlichkeit.<sup>9</sup> Der große Tempel von Abu Simbel sowie die Anlagen von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein sind funktional außer-

<sup>9</sup> Zu den Raumkonzepten der Felstempel Ramses' II. in Nubien siehe auch Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 113–118.



Abb. 4: Kultbildbarke des göttlichen Ramses II. in der Südkapelle des großen Tempels von Abu Simbel (Foto: Martina Ullmann).

dem sämtlich als Barkenheiligtümer anzusehen, d. h. in ihnen waren Kultbildbarken der wichtigsten Kultempfänger des Tempels installiert, die regelmäßig anlässlich bestimmter Tempelfeste feierlich in Prozessionen aus dem Tempelinneren herausgetragen wurden, um benachbarte Heiligtümer zu besuchen.

Die beiden Speoi Ramses' II. in Abu Simbel lagen auf dem westlichen Nilufer unweit des Flusses in zwei steil ansteigenden Felsabhängen. Die Fassaden beider Tempel sind nach Osten orientiert. Der große 61m tief in den Felsen reichende Tempel liegt ca. 150 m südlich der kleinen Anlage. 1964–1968 wurden die Kultanlagen versetzt und etwa 64 m höher und 180 m landeinwärts wieder aufgebaut.

Der große und der kleine Tempel von Abu Simbel sind zwei architektonisch völlig eigenständige Anlagen, die aber als Kultensemble zusammen geplant und in etwa gleichzeitig ausgeführt wurden – überwiegend in den beiden ersten Regierungsjahrzehnten, teils noch in den unmittelbar darauf folgenden Jahren bis etwa in die Regierungsjahre 24/25 Ramses' II.<sup>10</sup>

<sup>10</sup> Siehe Anm. 8.

Theologie und Kult des großen Speos beruhen in erster Linie auf der komplementären Verehrung von Re-Harachte und Amun-Re, ergänzt um Ptah, d. h. die Götter der „Reichstriade“ stehen im Vordergrund.<sup>11</sup> Grundlegend für die Konzeption der Anlage war aber v. a. der Kult des göttlichen Ramses, der auf einer engen, wesenhaften Verbindung zwischen Re-Harachte und dem göttlichen Ramses II. fußte.<sup>12</sup> Ziel war die Integration des göttlichen Königs in das „Reichstriaden“-Konzept. Der Kult des Königs manifestierte sich in einer fest installierten Statue an der Rückwand des Sanktuars, wo Ramses II. neben Re-Harachte, Amun-Re und Ptah thront, sowie in einer Kultbildbarke des Königs (Abb. 4). Diese war ikonographisch mit ihren Falkenköpfen an Bug und Heck eng an die heilige Barke des Re-Harachte angelehnt.

<sup>11</sup> Zur Konzeption des großen Tempels siehe zuletzt – mit weiteren Literaturangaben – Ullmann, Von Theben nach Nubien.

<sup>12</sup> M. Ullmann, Der göttliche Ramses II. im Großen Tempel von Abu Simbel, in: E. Bechtold et al. (Hg.), From Illahun to Djeme. Papers Presented in Honour of Ulrich Luft, BAR International Series 2311, Oxford 2011, 301–315, mit Angaben zur älteren Literatur.



Abb. 5: Der Tempel von Derr in originaler Umgebung im Jahr 1962 (Foto: Martin Davies aus Bristol, Vizepräsident der EES)

Strukturell betrachtet setzt sich der große Tempel aus drei architektonisch und funktional geschiedenen Einheiten zusammen:

1. In der Mitte, entlang der Hauptkultachse der Anlage, befindet sich ein großes mehrräumiges Heiligtum, das nach seiner architektonischen Struktur und kultischen Funktion als Prozessionstempel mit den Kultbildbarken des Amun-Re und des göttlichen Ramses II. bestimmt werden kann.

2. Im südlichen Vorfeld, architektonisch eigenständig, aber in die Umfassungsmauer des großen Tempels miteinbezogen, liegt ein kleines, zweiräumiges Heiligtum – die so genannte Südkapelle. Sie wird von mir als eine die Herrschaft Ramses' II. legitimierende Ahnenkultstätte gedeutet.<sup>13</sup>

3. Im nördlichen Vorfeld, ebenfalls architektonisch eigenständig, aber in die Umfassungsmauer des großen Tempels miteinbezogen, befindet sich ein kleines, einräumiges Hofheiligtum – die so genannte Nordkapelle. Sie diente als Sonnenkultstätte.

Der große Tempel von Abu Simbel weist somit eine dreiteilige Struktur auf mit einem Kultgeschehen, das sich an zwei Achsen orientierte: einer Ost-West-Achse im Zentrum für Barkenprozessionen mit Kultbildern des Amun-Re und des göttlichen Königs

sowie einer Nord-Süd-Achse, mit einer offenen Sonnenkultanlage im Norden und einer Königs- und Ahnenkultstätte im Süden. Diese Nord-Süd-Achse diente der kultischen Manifestation des jährlichen Sonnenlaufs und dem Einbezug des Königs bzw. seines Herrschaftsanspruches in die zyklische Erneuerung des Sonnengottes.

Da genau diese Art der Strukturierung ägyptischer Tempelanlagen charakteristisch ist für die königlichen Millionenjahrhäuser in Theben-West, wo sich die Verbindung der gleichen Elemente im Rahmen einer einzigen Anlage archäologisch nachweisen lässt seit dem Tempel der Hatschepsut in Deir el-Bahari, ist meines Erachtens von einem absichtsvollen Bezug zwischen Abu Simbel und den Königstempeln in Theben-West auszugehen.<sup>14</sup>

Das kleine, etwa 21 m tiefe Speos ist der Königin Nefertari geweiht, der in der Theologie des Heiligtums die Rolle der Hathor als Mutter des jungen Horus übereignet wird. Die hier verehrte Hathor ist dabei vorrangig als Kultherrin des 25 km weiter südlich gelegenen Ibschek/Faras charakterisiert, d. h. sie ist mit dem wichtigsten, bis in die 12. Dynastie zurückreichenden Hathorkultort in Nubien verbunden. Da dem König die Rolle des Horus zukam und der Kult in der Anlage der stetigen Erneuerung

<sup>13</sup> Siehe hierzu Ullmann, Von Theben nach Nubien, 507–512.

<sup>14</sup> Diese These ist ausführlich dargelegt in Ullmann, Von Theben nach Nubien.

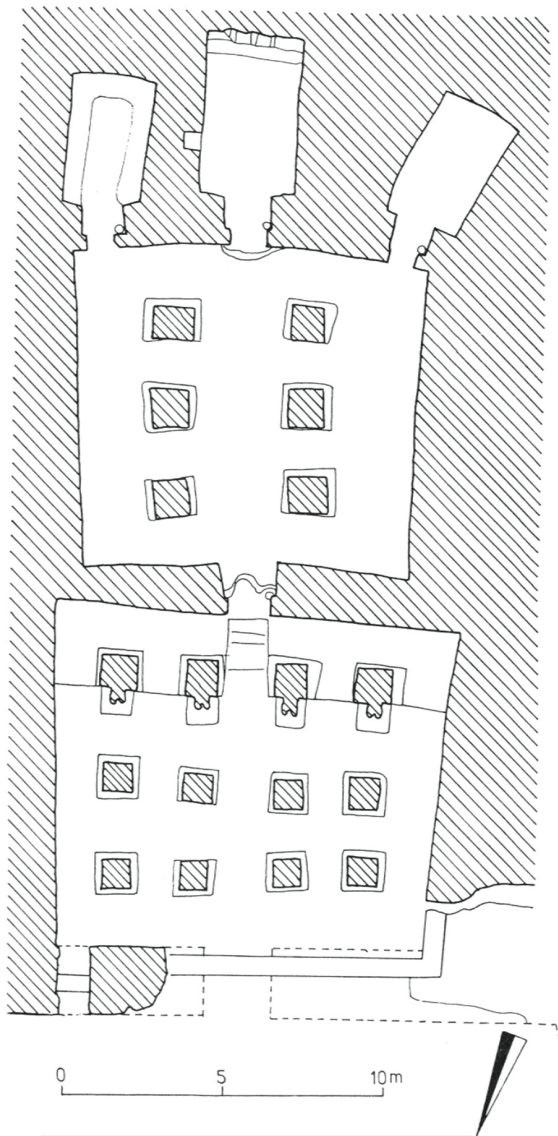


Abb. 6: Grundriss des Tempels von Derr (nach Hein, Rames-  
sidische Bautätigkeit, Taf. 9).

seiner rechtmäßigen Herrschaft über Ägypten dien-  
te, ist auch Ramses II. unter die Hauptkultempfänger  
dieses Heiligtums einzureihen.

Bereits einige Jahre vor der Beendigung der Arbei-  
ten an den beiden Speoi in Abu Simbel, wohl gegen  
Ende des 2. Regierungsjahrzehnts, begann man mit  
der Planung eines weiteren Tempels. Diesmal wähl-  
te man einen Standort auf dem Ostufer, gut 80 km  
nördlich von Abu Simbel und etwa 200 km südlich  
von Assuan, später unter dem Namen Derr bekannt.  
Der zum Nil hin orientierte Tempel wurde hier,  
in etwa 400 m Entfernung vom Ufer, größtenteils  
in einen flachen Felsabhang geschlagen (Abb. 5).<sup>15</sup>

15 PM VII, 84–90; A. M. Blackman, *The Temple of Derr, Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1913; Z. el-Kordy, A. Sadek, G. Moukhtar, *Temple de Derr. Textes hiéroglyphiques et description archéologique*, CEDAE,

1964 wurde der Tempel zerlegt und abgetragen und schräg gegenüber auf dem Westufer in Neu-Amada, unweit südlich des neuen Standorts des 18. Dynastie-Tempels von Amada, wieder errichtet. Dekoriert wurde der Tempel nach Ausweis der in ihm verwendeten Namensformen Ramses' II. hauptsächlich zwischen dem 21. und dem 33. Regierungsjahr.<sup>16</sup>

Bei der Anlage handelt es sich um ein Hemispeos mit ideell West-Ost verlaufender Kultachse (Abb. 6), bestehend aus einem annähernd quadratischen 1. Pfeilersaal, einem 2. kleineren Pfeilersaal und drei parallel liegenden Räumen im rückwärtigen Teil. Im Osten war dem Tempel ursprünglich noch ein Hof vorgelagert.

Das Hemispeos von Derr ist vorrangig auf den Kult des Re-Harachte ausgerichtet. Meines Erachtens liegt hier eine bewusste Bezugnahme auf die Kultherrenschaft des Re-Harachte über das nur 6 km flussabwärts am anderen Nilufer gelegene Amada vor, wo bereits in der Mitte der 18. Dynastie ein Tempel für Re-Harachte und Amun-Re erbaut worden war.<sup>17</sup>

Neben Re-Harachte besetzen Amun-Re und Ptah wichtige Positionen im Tempel von Derr, d. h. das Reichstriaden-Konzept ist auch in der Theologie dieses Heiligtums von zentraler Bedeutung. Wie im großen Tempel von Abu Simbel wurde außerdem der göttliche Ramses II. in Derr in Gestalt einer Kultstatue an der Rückwand des Sanktuars verehrt, die ihn thronend zwischen Re-Harachte, Amun-Re und Ptah zeigte (Abb. 7). Und auch in Derr war eine Kultbildbarke Ramses' II. in den Tempelkult integriert, die wie in Abu Simbel die Analogie des göttlichen Ramses II. mit Re-Harachte herausstellte.

Coll. Scien., Le Caire 1965; H. el-Achirie, J. Jacquet et al., *Le Temple de Derr I: Architecture*, CEDAE, Coll. Scien., Le Caire 1980; Hein, *Ramesidische Bautätigkeit*, 23–25; U. Fritz, *Ed-Derr – a new type of temple*, in: I. Caneva, A. Roccati (Hg.), *Acta Nubica. Proceedings of the X. International Conference of Nubian Studies, Rome 9–14 September 2002*, Rom 2006, 297–305; Hein, *Ramesidische Bautätigkeit*, 23–25; B. Lurson, *De Derr à Héliopolis. Analyse du programme iconographique des piliers de la salle E du temple de Derr*, in: de Kêmi à Birit Nari. *Revue Internationale de l'Orient Ancien*, Vol. 1, Paris 2003, 136–170; ders., *De Ramses à Horus. Analyse du programme iconographique des piliers de la salle E du temple de Derr*, in: SAK 33, 2005, 239–279.

16 Zur Datierung siehe Hein, *Ramesidische Bautätigkeit*, 110 f. sowie Kitchen, in: RITANC II, 474.

17 PM VII, 65–73; Hein, *Ramesidische Bautätigkeit*, 20–23; mit weiteren Literaturangaben: M. Ullmann, *Architektur und Bildprogramm des Tempels von Amada: Zur Problematik der Rekonstruktion von Kultrealität*, in: 9. Ägyptologische Tempeltagung: Kultabbildung und Kultrealität, Hamburg, 27. September – 1. Oktober 2011 (im Druck).





Abb. 7: Das Sanktuar des Tempels von Derr mit der nur mehr in ihren Konturen und Beischriften erkennbaren Viererstatuengruppe an der Rückwand und der falkenköpfigen Barke des göttlichen Ramses II. bzw. des Re-Harachte an den Seitenwänden (Foto: Martina Ullmann).



Abb. 8: Der Tempel Ramses' II. von Wadi es-Sebua an seinem neuen Standort (Foto: Martina Ullmann).

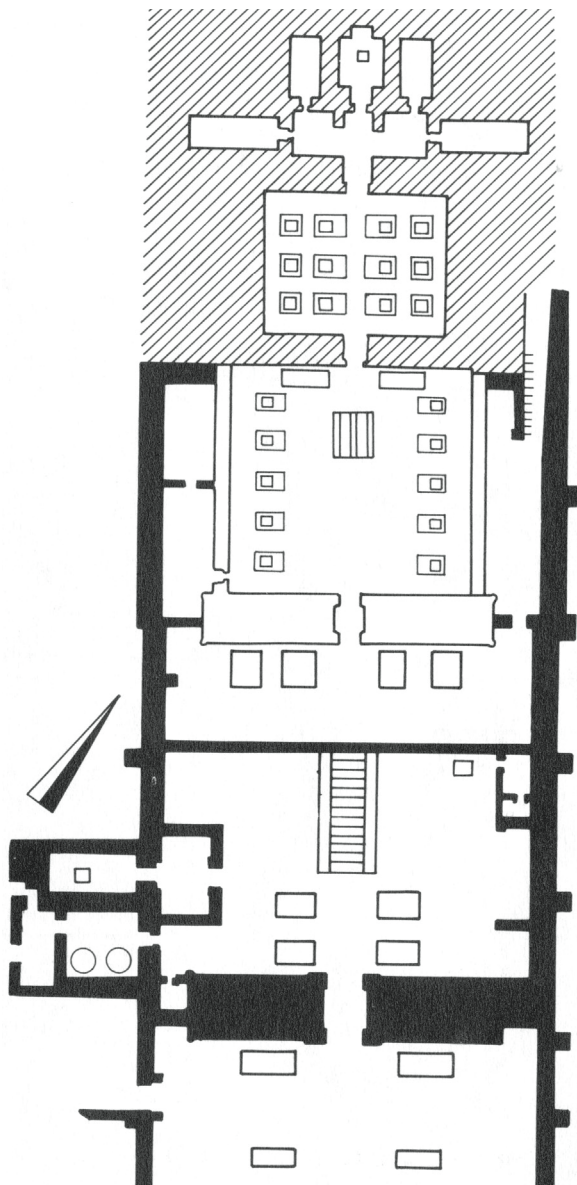


Abb. 9: Grundriss des Tempels Ramses' II. von Wadi es-Sebua (nach Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, Taf. 7).

Einige Jahre nach der Fertigstellung des Tempels in Derr wurde im 5. Regierungsjahrzehnt Ramses' II. ein weiteres großes Hemispeos in Unternubien errichtet und zwar auf dem Westufer in Wadi es-Sebua, ca. 150 km südlich von Assuan.<sup>18</sup> Etwa 150 Jahre vor Ramses II. hatte an dieser Stelle bereits Amenophis III. einen kleineren Tempel anlegen lassen.<sup>19</sup> Der unter Ramses II. neu errichtete Tempel ist mit seiner 110 m langen Kultachse eine der größten

18 PM VII, 53–63; H. Gauthier, *Le temple de Ouadi es-Seboua, Les temples immergés de la Nubie*, Le Caire 1912; Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 17–20. Zur Datierung: Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 19, 112.

19 PM VII, 63 f.; M. Ullmann, *Wadi es-Sebua: the temple of Amenhotep III.*, in: *Egyptian Archaeology* 42, 2013, 38–40.

je von den Ägyptern in Nubien errichteten Kultanlagen (Abb. 8). 1964 wurde der Tempel etwa 4 km weiter nach Westen versetzt.

Im vorderen, freistehend errichteten Teil setzt sich der Tempel aus zwei äußeren und einem innerem Hof zusammen, worauf der innere, im Felsen liegende Teil folgt, bestehend aus einer Pfeilerhalle und dem mehrräumigen Sanktuarbereich (Abb. 9).

Im Hemispeos von Wadi es-Sebua war Amun (-Re) der Hauptkultempfänger und zwar u. a. in der spezifisch für dieses Heiligtum geschaffenen Sonderform „Amun des Ramses, geliebt von Amun im Haus des Amun“. Die Weihung des Tempels an Amun-Re geht sicherlich auf die Kultherrenschaft des Amun über Wadi es-Sebua zurück, die durch das ältere Heiligtum Amenophis' III. für Amun vor Ort begründet ist, das unter Ramses II. restauriert wurde. Neben Amun-Re nimmt Re-Harachte eine wichtige Position im Heiligtum Ramses' II. ein, ergänzt um Ptah. Auch hier ist demnach wieder das Reichstriaden-Konzept für die Theologie der Anlage von Bedeutung. Außerdem war auch in Wadi es-Sebua der göttliche Ramses II. Teil der Statuengruppe an der Rückwand des Sanktuars, die ihn thronend zwischen Amun-Re und Re-Harachte zeigte und auch hier ist er mittels einer eigenen Kultbildbarke in ein Prozessionsgeschehen miteinbezogen (Abb. 10), wobei die Ikonographie wieder die Analogie zu Re-Harachte betont.

Wohl direkt im Anschluss an das Heiligtum in Wadi es-Sebua, d. h. nach dem 44. Regierungsjahr, wurde als chronologisch gesehen letzter der großen Felstempel Ramses' II. im nördlichen Nubien, das Hemispeos von Gerf Hussein errichtet.<sup>20</sup> Der Tempel lag auf dem Westufer, ca. 99 km südlich von Assuan, in einem Felsabhang unweit des Flusses.

1964 wurden der Hof, 22 Blöcke mit den besterhaltenen Szenen und eine so genannte Osiris-pfeilerfigur Ramses' II. aus der Pfeilerhalle abgebaut, der Rest des Tempels ist im Wasser des Stausees versunken. Im Jahr 2002 wurden die geretteten Bauteile in Neu-Kalabscha wieder errichtet.<sup>21</sup> Die Osiris-pfeilerfigur aus der Halle ist im Nubischen Museum in Assuan aufgestellt.

20 PM VII, 32–37; das *Centre Egyptien de Documentation et d'Etudes sur l'Histoire de l'Art et de la Civilisation de l'Egypte Ancienne* hat zwischen 1974 und 1978 vier Bände zum Tempel von Gerf Hussein publiziert. Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 9–11; B. Lurson, *Symétrie axiale et diagonale: deux principes d'organisation du décor de la salle du temple de Gerf Hussein*, in: *GM* 176, 2000, 81–84.

21 Siehe hierzu Z. Hawass, *The Island of Kalabsha*, Cairo 2004, 51–120.



Abb. 10: Kultbildbarke des göttlichen Ramses II. im Sanktuar des Tempel Ramses' II. von Wadi es-Sebua (Foto: M. Ullmann).

Bei der 65 m langen Anlage handelte es sich um ein Hemispeos mit Ost-West verlaufender Kultachse (Abb. 11). Pylon und nachfolgender Hof waren freistehend aus dem Felsen herausgearbeitet. An den beiden Längsseiten des Hofes befanden sich Kolonnaden mit je vier aus einzelnen Sandsteinblöcken aufgemauerten Osirispilearn Ramses' II., welche den König in verschiedenen göttlichen Erscheinungsformen zeigten.

Hinter der Terrasse im rückwärtigen Teil des Hofes schloss sich der unterirdische Teil des Tempels an. Zunächst betrat man über eine flache Treppe einen annähernd quadratischen Pfeilersaal mit zwei Reihen von Osirispilearn. An beiden Seitenwänden waren in die Wandflächen zwischen den Pfeilern etwa 1 m über Bodenniveau je vier Nischen eingelassen für Statuengruppen im Hochrelief. Leider ist von dieser einmaligen Ansammlung von halbplastischen Triaden, welche das Dekorationsprogramm dieses Raumes klar dominiert haben, nichts erhalten geblieben. Dahinter lag ein quer zur Hauptachse gelagerter Vorraum mit zwei Pfeilern von dem fünf Räume abgingen: je einer im Norden und im Süden und drei im Westen.

Im Tempel von Gerf Hussein sind Ptah, Ptah-Tatenen und die durch ihre Epitheta in Memphis verortete Hathor die Hauptkultempfänger. Ob mit der im nördlichen Nubien ansonsten nicht wieder nachgewiesenen Weihung des Tempels an Ptah die Verehrung dieses Gottes in Gerf Hussein neu eingeführt

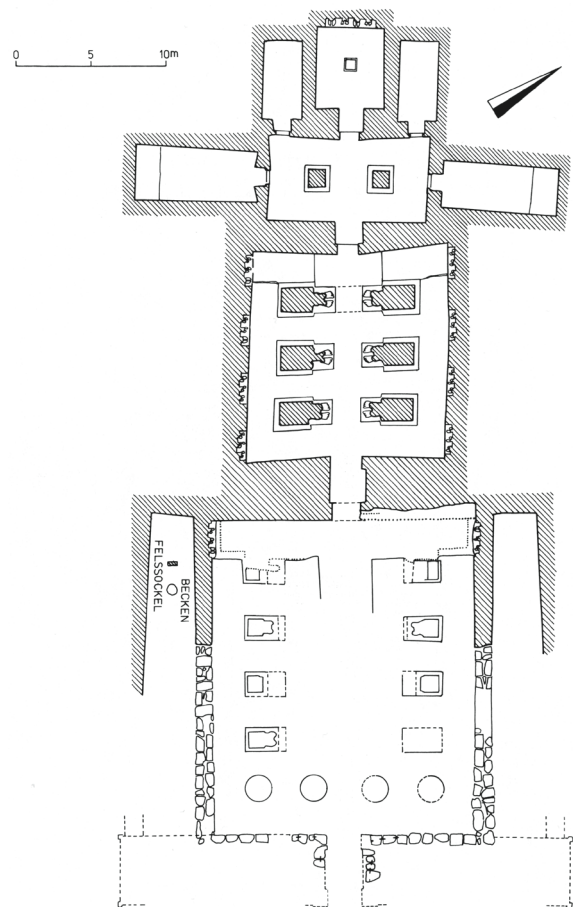


Abb. 11: Grundriss des Tempels von Gerf Hussein (nach Hein, Ramessidische Bautätigkeit, Taf. 2).



Abb. 12: Die Viererstatuengruppe mit Ptah, dem göttlichen Ramses II., Ptah-Tatenen und Hathor im Sanktuar von Gerf Hussein im Jahr 1962 (Foto: Martin Davies aus Bristol, Vizepräsident der EES)

wurde, oder ob sie auf eine ältere Verbindung des Ptah mit dieser Gegend zurückgeht, lässt sich nicht mehr feststellen. Auch in der Theologie dieser Anlage ist durch den Einbezug Amun-Res und des heliopolitanischen Sonnengottes das „Reichstriaden“-Konzept von Bedeutung. Der göttliche Ramses II. wird in Gerf Hussein in Gestalt einer Kultstatue an der Rückwand des Sanktuars verehrt, die ihn thronend zwischen Ptah, Ptah-Tatenen und Hathor zeigt (Abb. 12) sowie mittels einer Kultbildbarke, die in ihrer Ikonographie den königlichen Barken in Abu Simbel, Derr und Wadi es-Sebua entspricht.

#### FAZIT

Folgende Erkenntnisse zur Neugestaltung der sakralen Landschaft Unternubiens unter Ramses II. lassen sich aus der Auswertung der sechs von ihm neu gegründeten Felstempel im Gebiet zwischen Beit el-Wali und Abu Simbel gewinnen:

- Die Neugründungen Ramses' II. im nördlichen Nubien lassen eine klare Bevorzugung der gesamtägyptisch wichtigsten Götter, Re-Harachte, Amun-Re und Ptah erkennen;<sup>22</sup> d. h. die Gottheiten der

„Reichstriade“ wurden in seiner Regierungszeit im Zusammenspiel mit dem Königskult zu den bestimmenden Faktoren bei der kultischen Strukturierung Nubiens. Es wäre meines Erachtens jedoch falsch, hierin eine Beeinträchtigung der Stellung der lokalen unternubischen Horusgottheiten von Quban und Aniba zu sehen, deren Kulte in der 1. Hälfte der 18. Dynastie sehr viel stärker ausgebaut worden waren, denn auch unter Ramses II. wurden an beiden Orten die dort bestehenden Kultstätten umgebaut und erweitert und es kamen neue, wenn auch in kleinerem Umfang, hinzu. Durch die den „Reichsgöttern“ geweihten Neubauten Ramses' II. in Unternubien wurde die im Verlaufe der 18. Dynastie aufgebaute kultische Strukturierung des nördlichen Nubien nicht ersetzt, sondern lediglich um eine neue, systematisch angelegte Ebene erweitert.

Bestimmend für den Ausbau der Kultlandschaft des nördlichen Nubien unter Ramses II. waren demnach zum einen der Königskult – ein Element, das schon in der 18. Dynastie eine große Bedeutung besaß – und zum anderen die „Reichsgötter“. Mittels der kultischen Verehrung des Königs, als des Inha-

die Ausführungen von Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 119–128 sowie von Török, *Between Two Worlds*, 244–262.

22 Zu den Kulturen in den hier diskutierten Tempeln vgl. auch



bers der durch die Götter legitimierten Herrschaft über Ägypten und Nubien, sollte der Herrschaftsanspruch Ägyptens über Nubien auf eine religiöse Ebene transponiert werden, um so – letztlich unabhängig von der Person des einzelnen Pharaos – möglichst unhinterfragt und damit gesichert fortzubestehen.

Die „Reichsgötter“ Amun, Re und Ptah entwickelten sich im Verlaufe der 18. Dynastie und insbesondere in der frühen 19. Dynastie zu den wichtigsten Gottheiten Gesamtägyptens. Alle drei waren Ur- und Schöpfungsgötter, auf welche die Erschaffung und Inganghaltung der Welt zurückging. In der Hymnensammlung des Pap. Leiden I 350 an Amun wurden die verschiedenen kosmogonischen Vorstellungen in einer Schöpfungslehre integriert, in welcher (Ptah-) Taten und der Sonnengott Re Transformationen des einen, allumfassenden, aber verborgenen, Gottes Amun sind, auf den somit auch alle anderen Götter zurückgehen.<sup>23</sup> In der Dreiheit von Amun, Re und Ptah verkörperte sich die Gesamtheit aller ägyptischen Götter, ihre Hauptkultorte Theben, Heliopolis und Memphis standen für das Land Ägypten insgesamt.<sup>24</sup> Die Zusammenstellung dieser drei Götter zur so genannten „Reichstriade“, die auf Siegelamuletten bereits unter Thutmosis III. und Amenophis II. greifbar ist und ab der Nacharmarnazeit zunehmend an Bedeutung gewann, versinnbildlichte die religiöse und politische Einheit Ägyptens.<sup>25</sup>

Die Verknüpfung der Felstempel Ramses' II. im nördlichen Nubien mit Theologie und Kult gerade der „Reichsgötter“ war mithin besonders gut geeignet die Integration Nubiens in den ägyptischen Kosmos theologisch zu untermauern und dauerhaft festzuschreiben. Daraus erklärt sich meines Erachtens auch die große Bedeutung, die nicht nur den einzelnen „Reichsgöttern“, sondern gerade auch ihrem gemeinsamen Auftreten als „Reichstriade“

im Dekorationsprogramm der hier vorgestellten Tempel zukommt.

Zu bedenken ist außerdem, dass die „Reichsgötter“ Amun, Re und Ptah auch eine überragende Bedeutung im Rahmen der ägyptischen Königsideologie besaßen. Ihre Theologie und ihr Kult stellten den idealen Hintergrund für den Kult des göttlichen Ramses II. in seinen Tempeln bereit.

• Ramses II. erweiterte oder begründete im nördlichen Nubien mehrere kleinräumige Kultlandschaften, wie in Wadi es-Sebua im Zusammenspiel mit dem dortigen Tempel Amenophis' III. oder in Derr mit Bezug auf das 18. Dynastie-Heiligtum in Amada sowie in Abu Simbel mit den beiden neuen Felstempeln unter Einbezug des älteren Heiligtums in Abu Oda. Aber darüberhinaus verfolgte Ramses II. meines Erachtens noch ein wesentlich weitgespannteres Ziel: Mit den großen Felstempeln, die er in Unternubien anlegen ließ, sollte das Gebiet zwischen dem 1. und dem 2. Katarakt etappenweise kulttopographisch neu gegliedert werden, d. h. es wurde eine großräumige Kultlandschaft „nördliches Nubien“ geschaffen, mit Beit el-Wali und Abu Simbel als nördlichem bzw. südlichem Endpunkt.<sup>26</sup>

Die Tempel von Abu Simbel nehmen dabei eine zentrale Stellung ein. Während die Kultanlage in Beit el-Wali architektonisch noch ganz in der Tradition der kleinräumigen Felstempel der 18. Dynastie steht, spiegelt die nur wenig später erfolgte Konzeption des Kultensembles von Abu Simbel einen für Unternubien bis dato neuen Ansatz im Tempelbau wider und zwar sowohl in Bezug auf die schiere Größe der Heiligtümer, als auch die strukturelle Gliederung und die Funktion des Ensembles.

Sicher nicht zufällig handelt es sich dabei um die südlichsten Felstempel, die Ramses II. in Nubien anlegen ließ. In Abu Simbel, kurz vor dem 2. Katarakt, der eine wichtige geologische, aber auch historische Barriere im Niltal darstellte, wurde eine Kultlandschaft neu geschaffen, die einerseits Bezug nahm auf die damals wohl gesamtägyptisch wichtigste religiöse Stätte Ägyptens, nämlich Theben mit dem Hauptsitz des Amun-Re, König der Götter, in Karnak sowie auf die damit eng verbundenen Königstempel in Theben-West, und die andererseits die drei

23 J. Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete* (2. Auflage), OBO, Freiburg Schweiz/Göttingen 1999, 329–334. Siehe auch J. Assmann, *Re und Amun. Die Krise des polytheistischen Weltbilds im Ägypten der 18.–20. Dynastie*, OBO 51, Freiburg Schweiz/Göttingen 1983, 222–225.

24 Vgl. z. B. Pap. Leiden I 350 IV, 21–26; Assmann, *Ägyptische Hymnen und Gebete*, 333 f.

25 Zur „Reichstriade“ jeweils mit weiteren Literaturangaben: E. Hornung, *Der Eine und die Vielen* (7. Auflage), Darmstadt 2011, 233 f.; A. Wiese, *Zum Bild des Königs auf ägyptischen Siegelamuletten*, OBO 96, Freiburg Schweiz/Göttingen 1990, 109 f.; S. Lundström, *Überlegungen zur ägyptischen Reichstriade ausgehend von Mittani-Brief I 74–80, 98–103 (EA 24)*, in: *Altorientalische Forschungen* 26/2, 1999, 322–351.

26 Zur Lage der Felstempel Ramses' II. in Unternubien und ihrer religiös-politischen Bedeutung siehe auch: Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 129–134; dies., *Überlegungen zur Lage der Felstempel Ramses' II. in Nubien*, in: R. Gundlach und M. Rochholz (Hg.), *Ägyptische Tempel – Struktur, Funktion und Programm. Akten der Ägyptologischen Tempeltagungen in Gosen 1990 und in Mainz 1992*, HÄB 37, Hildesheim 1994, 131–134; Török, *Between Two Worlds*, 245 f.

damals gesamtägyptisch wichtigsten Gottheiten, also Amun(-Re), Re(-Harachte) und Ptah kombinierte unter Einbeziehung des göttlichen Ramses II. D. h. man erschuf hier kurz vor der südlichen Grenze Unternubiens ein Kultensemble, welches die wichtigsten Aspekte der damaligen ägyptischen Theologie und ihrer rituellen Umsetzung in sich vereinte, um so auch im Fremdland Nubien dem ägyptischen Staatskult einen kultisch und architektonisch eindrucksvollen Rahmen zu schaffen.

Im Anschluss daran wurde ca. 84 km nördlich von Abu Simbel in Derr ein Heiligtum angelegt, das mit dem Hauptkultbezirk des Re in Heliopolis verbunden war. Die Anlage lag, laut Inschriften im Tempel, im *pr* des Re (*m pr R<sup>c</sup>*). Dann folgte etwa 56 km weiter nördlich in Wadi es-Sebua eine Anlage, die mit dem Tempelbezirk des Amun in Theben verbunden war (*m pr Jmn*). Und schließlich wurde etwa 51 km nördlich davon in Gerf Hussein ein Tempel errichtet, der mit dem Kultbezirk des Ptah in Memphis verbunden war (*m pr Pth*). D. h. das nubische Gebiet zwischen den beiden Endpunkten Beit el-Wali im Norden und Abu Simbel im Süden wurde mit je einem der so genannten Reichsgötter verbunden und auf diese Art und Weise auf einer theologisch-kultischen Ebene systematisch mit Ägypten verknüpft.<sup>27</sup>

Dass diesem Ausbau der kultischen Strukturierung Unternubiens spätestens ab der Planung des Tempels von Derr ein übergreifendes Konzept unterlag, wird meines Erachtens auch durch die vielen Gemeinsamkeiten der neu errichteten Heiligtümer und zwar insbesondere von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein, nahegelegt: Es handelt sich in allen Fällen um Felstempel, d. h. diese Heiligtümer weisen auch bestimmte inhaltliche Schnittmengen auf (v. a. im Bereich Schöpfung/Regeneration); die drei zuletzt errichteten Tempel sind sich in ihrer architektonischen Struktur sehr ähnlich; in allen Anlagen spielt der Königskult eine entscheidende Rolle; die königliche Kultbildbarke in den Tempeln von Derr, Wadi es-Sebua und Gerf Hussein greift auf die in Abu Simbel geschaffene Barke zurück, die den göttlichen König in Analogie zu Re-Harachte setzt; außerdem lassen sich in der Dekoration der Anlagen verschiedentlich Bezüge auf die jeweils anderen, früher errichteten Tempel Ramses' II. feststellen.

27 Die dahinter stehenden theologischen Vorstellungen können im Rahmen dieses Beitrags nicht weiter verfolgt werden, hierzu sei auf die in Druckvorbereitung befindliche Habilitationsschrift der Verfasserin verwiesen (siehe Anm. 1). Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 134 sieht in der Anordnung der Felstempel Ramses' II. eine „systematische Präsentation der Hauptkulte Ägyptens“.

Ob diese großräumige Kultlandschaft „nördliches Nubien“ nur ein gedankliches Konstrukt einiger ägyptischer Theologen und Architekten zur Zeit Ramses' II. war, oder ob sie sich auch in der kultischen Realität niederschlug, etwa durch die Abhaltung von Barkenprozessionen mit einer Kultbildbarke des göttlichen Ramses II. zwischen Abu Simbel, Derr, Wadi es-Sebua, Gerf Hussein und u. U. auch Beit el-Wali, muss meines Erachtens rein spekulativ bleiben.<sup>28</sup>

Abschließend bleibt festzuhalten, dass der Versuch einer zumindest partiellen Rekontextualisierung der Tempel Ramses' II. in Unternubien diese Anlagen als Teile eines vielschichtigen und komplexen sakralen Landschaftsraumes erkennen lässt und sie so von ihrem Charakter als „Solitäre“ befreit, der ihnen durch die Folgen der Staudamm-Errichtungen des 20. Jahrhunderts anhaftet.

#### SUMMARY

The temple building program of Ramesses II included an impressive chain of newly erected religious precincts in the northern part of Nubia, especially the rock cut temples stretching from Beit el-Wali in the north via Gerf Hussein, Wadi es-Sebua and Derr up to Abu Simbel in the south. The paper aims to show that these temples should not only be seen as single units, but as parts of a greater network. Ramesses II wanted to structure the area between the 1<sup>st</sup> and the 2<sup>nd</sup> cataract anew in regard to its religious topography and thus created a wide-ranging ritual landscape with Beit el-Wali and Abu Simbel as its northern and southern terminus respectively.

Ramesses II started his building program in the northernmost part of Lower Nubia with a small scale temple at Beit el-Wali which was very much in the earlier tradition of Dynasty 18 and of that of his father Sethi I and then he set out for a far more comprehensive plan.

In this new scheme the ritual ensemble at Abu Simbel, which was planned already very early in the reign of Ramesses II, is a self-sufficient unit which follows in structure and function the model of the

28 Diese Möglichkeit wird kurz von Hein, *Ramessidische Bautätigkeit*, 134 angedeutet; siehe auch dies., *Lage der Felstempel Ramses' II.*, 134. Eine Barkenprozession, welche die unternubischen Felstempel Ramses' II. mit dem Ramesseum verbindet, wird postuliert von C. Desroches Noblecourt, *Le secret des Temples de la Nubie*, Paris 1999, 227–262, insbes. 232 f. und 262. Den theologischen Hintergrund sieht Desroches Noblecourt in der Vorstellung vom göttlichen Ramses als Garanten der jährlichen Nilüberschwemmung.



Theban ritual landscape. Surely not by chance these are the southernmost rock-cut temples of Ramesses II in Lower Nubia. Here at Abu Simbel, shortly before the 2nd cataract which marks the passage to Upper Nubia, a new ritual landscape was created which on the one hand referred to the most important cult place of that time in Egypt, that is to say to Thebes with its huge temple complex for Amun-Ra, king of the gods and which on the other hand combined the three most important gods of Egypt Amun-Ra, Ra-Horakhty and Ptah including the divine Ramesses II. Thus shortly before the southern border of Lower Nubia a ritual ensemble was established which united in itself the most important aspects of the Egyptian theology of that time and of its ritual performance in order to create here in the foreign country Nubia a ritual and architectural impressive setting for the Egyptian state rituals.

Following Abu Simbel a temple was erected at Derr, about 84 km to the north of Abu Simbel. Deco-

ration and designation of this temple – it is called *m pr R<sup>c</sup>* „belonging to the temple of Ra“ – both show that it was connected with the main cult place of Ra-Horakhty at Heliopolis. Then about 56 km to the north, at Wadi es-Sebua a temple was built which was connected to the main temple precinct of Amun-Ra at Thebes (it is called *m pr Jmn* “belonging to the temple of Amun“). And finally about 51 km further to the north at Gerf Hussein a temple was erected which was connected to the main temple precinct of Ptah at Memphis (it is called *m pr Pth* “belonging to the temple of Ptah“).

Thus the three Nubian regions at Derr, Wadi es-Sebua and Gerf Hussein, which are located between the two final points Beit el-Wali in the north and Abu Simbel in the south got each connected with one of the three gods of the Reichs-*triad*, what means that they got linked up with Egypt very systematically at a religious and ritual level.